

# Das Itinerar der Berner im Pavier Feldzug von 1512

Autor(en): **Walser, Gerold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **47 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-246339>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DAS ITINERAR DER BERNER IM PAVIER FELDZUG VON 1512

Von Gerold Walser

Der Marsch des Berner Kontingentes im eidgenössischen Feldzug von 1512 findet das besondere Interesse des Althistorikers, weil der Weg fast auf der ganzen Strecke über römische Strassen ging. Wer das Nachleben der römischen Chausseen über das Mittelalter hinaus studiert, wird darüber nicht erstaunt sein, denn erst die modernen Verkehrsmittel des 19. und 20. Jahrhunderts haben das europäische Strassennetz gegenüber dem römischen wesentlich verändert. Der Pavier-Zug von 1512 nimmt aber aus Quellengründen eine Sonderstellung in diesen Studien ein. Infolge von Streitigkeiten über Abrechnung und Soldzahlungen in Bern sind zahlreiche Akten mit präzisen Wegangaben erhalten geblieben, welche die Stationen und Besonderheiten des Marschweges erkennen lassen. Die wichtigsten Hinweise auf Route und Marschzeiten hat schon Bernard Emanuel von Rodt 1812 ausgewertet aufgrund der Abrechnung des bernischen Feldhauptmanns Burkhard von Erlach<sup>1</sup>. Diese Angaben scheint Richard Feller in seiner Darstellung der Geschichte Berns zugrunde gelegt zu haben<sup>2</sup>. Durch die Freundlichkeit von Arnold Esch ist mir eine weitere Quelle über den Berner Ausmarsch zugänglich geworden, nämlich die Abrechnung des Zeugmeisters Hans Ougsburger für den Transport der Berner Geschütze von Bern nach Oberitalien und zurück<sup>3</sup>. Dieser Transport bestand aus 2 grossen Stücken mit je 11 Pferden und 8 Hakenbüchsen, welche nebst der Munition auf 20 Pferden verladen waren<sup>4</sup>. Da die Artillerie langsamer als das Fussvolk marschierte und wohl auch mit den übrigen Stücken des Gesamtheeres getrennt von der Infanterie zum Einsatz kam, verfügte der Zeugmeister über eine eigene Rechnung, die er bei der Rückkehr vor dem Rate (am 20. Oktober 1512) zu verantworten hatte. In den Ausgaben des Zeugmeisters figurieren natürlicherweise Posten, die das Fussheer nicht aufzuwenden brauchte, wie reichliche Summen für Hufbeschlag, Riemenzeug, Schmiedearbeit und Vorspann an steilen Passagen. Die Zeugmeister-Abrechnung gibt deshalb auch besondere Hinweise auf den Strassenzustand zu Anfang des 16. Jahrhunderts.

Das Berner Kontingent ist 1512 auf folgenden Strassen, die als römisch bekannt sind, marschiert: Von Lenzburg aus traf der Zug bei Dietikon auf die alte römische Landstrasse von Vindonissa nach Turicum/Zürich, folgte dieser Route über Rapperswil-Walenstadt (Schifftransport über die Seen) bis ins obere Rheintal, wo bei der Fähr von Maienfeld die Linie Bregenz-Chur erreicht wurde. Die römische Julierstrasse verfolgte das Heer über Chur und die Lenzerheide bis Lenz. Der Weitermarsch führte über die Albula, das Engadin bis Zernez, von hier über den Ofenpass nach Münster ins Vintschgau. Diese letzte Strecke ist in den antiken Quellen nicht als römische Route belegt, dagegen stiessen die Berner in Glurns auf die alte Via Claudia Augusta, die der Vater des Kaisers Claudius von Verona nach Augsburg angelegt hatte. Auf dieser Strasse zogen die Berner über Meran, Bozen, Trient nach Verona, wo

sie sich mit den übrigen Truppen der Heiligen Liga vereinigten. Für den Vormarsch gegen Pavia benützten sie die Via Postumia über den Oglio bei Cremona, um von hier aus direkt gegen Pavia, das römische Ticinum, vorzustossen. Ticinum ist ein wichtiger römischer Strassenknotenpunkt, da hier die Route der Via Aemilia von Rom, die Verbindungen von Genua, vom Mont Genève und vom Grossen St. Bernhard, von Mailand, zusammenlaufen. Nach der Eroberung von Pavia findet der eidgenössische Feldzug in Tortona/Alessandria sein Ende. Die Berner Mannschaft marschierte auf der augusteischen Strasse durch das Aostatal über den Grossen St. Bernhard und das Unterwallis in die Heimat zurück<sup>5</sup>.

### *1. Der Geschütztransport*

Auf Beschluss der Zürcher Tagsatzung (April 1512) hatten die Berner 1000 Mann und eine kleinere Zahl Büchsen zum eidgenössischen Auszug zu stellen<sup>6</sup>. Das Gesamt- heer belief sich nach den Abmachungen mit den päpstlichen Gesandten auf 6000 Mann. Da der Zug in die Lombardei reiche Beute versprach, strömten dem Auszug so viele Freiwillige zu, dass die Schweizer in Verona mit 20000 Mann anrückten, was den italienischen Verbündeten ernste Finanzsorgen bereitete. Die ausstehenden Solde haben noch während der Kriegshandlungen zu Streitereien und amtlichen Korrespondenzen geführt, die den bernischen Räten die Abrechnung nicht leicht machten.

Für das Berner Kontingent wählten Rat und Burger den Schultheissensohn Burkhard von Erlach zum Hauptmann, der schon im Vorjahr 1511 im Bellenzer Zug das Kommando innegehabt hatte. Als Zeugmeister fungierte der spätere städtische Bauherr Hans Ougsburger<sup>7</sup>, dem zwei Oberbüchsenmeister namens Zender und Meng unterstanden. Als Personal für die Artillerie werden ausser dem Schreiber und dem Koch des Zeugmeisters zu jedem Geschütz 2 Mann, ferner zu jeder Hakenbüchse 2 Mann und die Fuhrleute für die Pferde genannt. An Pferden gingen auf den Zug ausser den Reittieren für den Zeugmeister und die Oberbüchsenmeister 22 Zugtiere für die beiden Kanonen und 20 Tragtiere für Hakenbüchsen und Munition<sup>8</sup>. Dazu wird man noch Proviant- und Furagetiere rechnen müssen, und bei den steilen Wegstrecken an der Albula, im Aostatal und am Grossen St. Bernhard eingemieteten Vorspann. Insgesamt kann man den Artillerietross auf etwa 50 Pferde und 50 bis 60 Mann veranschlagen, was die beträchtlichen Verpflegungskosten erklärt. Von den Geschützen kann man sich aus den schriftlichen Quellen keine genaue Vorstellung machen. Dass von den Stücken, die Zeugmeister Ougsburger im Sommer 1512 von Pavia nach Bern zurückbrachte, heute noch eines vorhanden ist, scheint unwahrscheinlich, da sich der bernische Artilleriepark im 17. und 18. Jahrhundert stark erneuert hat und, wie Rudolf Wegeli sagt, mit veraltetem Geschütz nicht belastet war. «Für die Aufbewahrung historischer Trophäen hatte man kein Verständnis, das Material war zu kostbar, der Platz im Zeughaus zu knapp<sup>9</sup>.» Mit Ausnahme der Stücke aus der Burgunderbeute stammen die Geschütze des 16. Jahrhunderts im Berner Museum aus der 1917 angekauften Sammlung Forrer. Als Vergleichsstück für die beiden nach Pavia

mitgeführten Kanonen dürfte sich am ehesten ein Geschütz wie die «Maximilianische Schlange»<sup>10</sup> anbieten. Es handelt sich um einen Vorderlader mit schmiedeisernem Rohr, 146 kg schwer, 202,5 cm Gesamtlänge, Spurbreite der Räder 88 cm. Dieses Gewicht dürfte zweispännig leicht bewegt worden sein, weshalb die hohe Dotierung von 11 Pferden pro Stück vermutlich die Reserve- und Munitionstiere einschliesst. Die Spurbreite von 88 cm (+ auf jeder Seite 20 cm Nabe) entspricht ungefähr den römischen Normen für die Geleisestrassen, die zwischen 90 und 120 cm schwanken. Die Pferde waren für den Gebirgsmarsch vermutlich im Einerzug voreinandergespannt, denn doppelspanniges Fahren erlaubte die Strassenbreite im Gebirge kaum. Von den auf gebasteten Pferden mitgeführten Hakenbüchsen bietet der Katalog des Berner Museums eine reiche Auswahl<sup>11</sup>. In der Regel wiegt ein solcher Gewehrlauf 10 bis 20 kg, wozu noch das Gestell kommt, in welches der aus dem Lauf ragende Haken eingesetzt wird. Da jedes Pferd leicht 2 Hakenbüchsen transportieren kann, dürfte der grösste Teil der 20 Tiere für Munitionslasten verwendet worden sein<sup>12</sup>.

## 2. *Der Marsch ins Tirol*

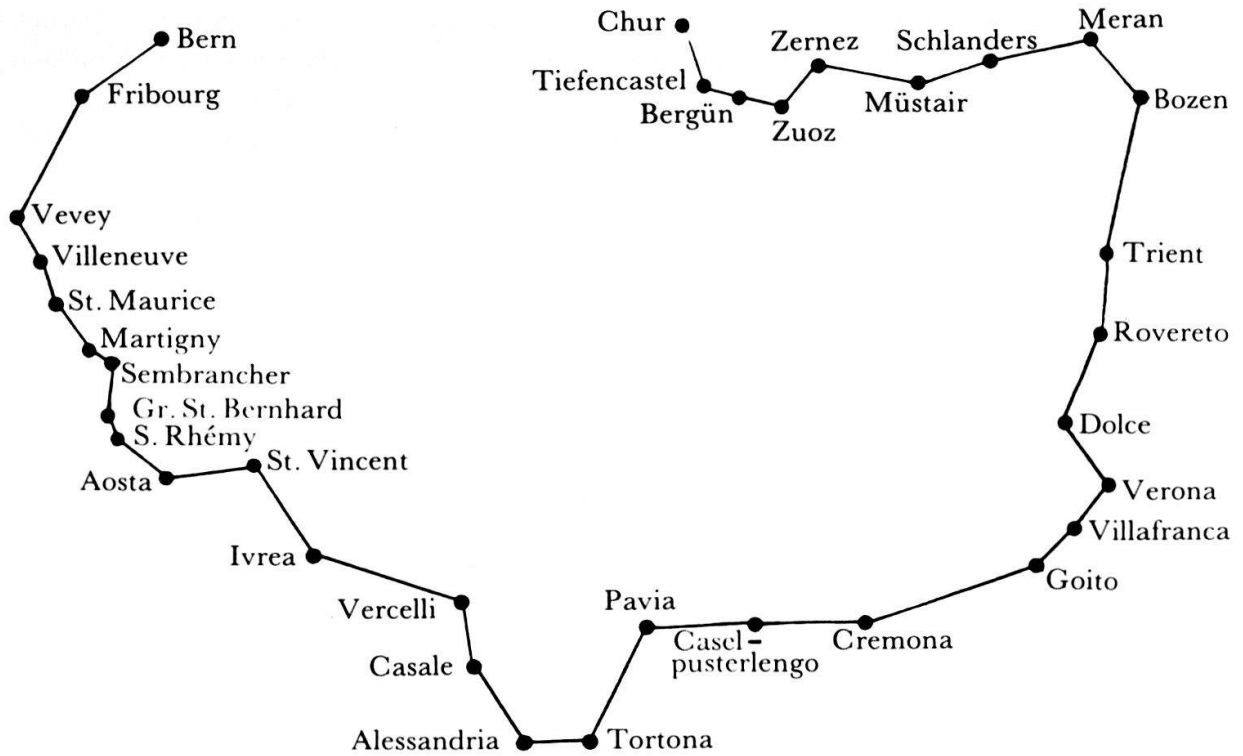
Als Sammelpunkt für das bernische Aufgebot wurde Lenzburg bestimmt, wo die Kontingente aus Stadt und Land bis zum 6. Mai einzutreffen hatten<sup>13</sup>. Der Stab, die Stadtberner Mannschaften und die Artillerie erreichten den Sammelplatz in vier Tagemärschen über Krauchthal (hier Bewirtung durch den Abt von Thorberg<sup>14</sup>), Burgdorf, Langenthal, Murgenthal, Aarburg, Aarau. Ougsburger notiert Verpflegungsausgaben an allen diesen Orten, ausserdem Kosten für Reparaturen am Lederzeug der Geschütze in Burgdorf und für Seile in Lenzburg. Was das Finanzielle angeht, so stand der Auszug von Anfang an unter ungünstigen Bedingungen: Sold und Reisekosten waren vom Papst durch seinen Legaten, Kardinal Schiner, zwar zugesagt, aber beim Zeitpunkt des Ausmarsches nicht greifbar, so dass die Orte die Summen widerwillig vorschliessen mussten. Ougsburger erhielt für seinen Transport von drei verschiedenen Stellen solche Vorschüsse, vom Seckelmeister, vom städtischen Bauherrn von Wingarten, vom Feldhauptmann von Erlach, und musste trotzdem in Burgdorf, Winigen, Aarwangen und Lenzburg Kredit für seine Ausgaben beanspruchen. Die Soldabrechnung für seine Mannschaft fiel nicht in seine Kompetenz, die Vorschüsse waren nur für die ausserordentlichen Ausgaben wie Verpflegung, Reparaturkosten und Hufbeschlag vorgesehen.

In Lenzburg wurden die Berner Mannschaften nach der alten Schwurformel<sup>15</sup> vereidigt. Dann marschierte das Heer am 6. Mai Richtung Zürich ab. Die Quartiere der ersten Marschetappe lagen in Bremgarten und Dietikon, wo Ougsburger 33 Pfund 4 Schilling für Verpflegung ausgab. Die nächste Station war Meilen am Zürichsee. Ougsburger benützte den Aufenthalt in Zürich, um die Reiseausrüstung zu vervollständigen und Marschproviand einzukaufen. Ausgaben werden aufgezählt für «Legisen» (= Achsenverstärkungen für Kanonen und Wagen), Wagensalbe, Hufbeschlag, für einen Kessel und eine Pfanne, für Stoff zur Anfertigung von Säcken, Bastmaterial,



## Marschroute der Berner im Pavier Feldzug 1512

● Zürich



Anfertigung von Weinfässli, für Seilzeug, schliesslich für Wein, Hafer, Brot, Mehl, Ziger. Ausserdem fallen noch Wirtshauskosten im «Storchen» in Zürich an. Der Posten für Säcke erscheint auch in der Abrechnung von Hauptmann Erlach (*ussgen dem Zügmeister umb sek, so er Zürich koufft het, 19 batzen*), ohne dass hervorgeht, ob die Säcke zweimal verrechnet worden sind oder ob der Stab sich an dieser Sackanfertigung beteiligt hat.

Von Meilen wurden am 11. Mai das Geschütz und der Tross des Stabes zu Schiff nach Rapperswil gebracht, von hier über den Obersee nach Lachen. Als nächste Station nennt Ougsburger Weesen. Der Transport bis Walenstadt erfolgte wieder auf dem Seewege, wofür sowohl der Hauptmann als auch der Zeugmeister Schifflohn zahlten. Die nächsten Stationen waren Sargans und Maienfeld. Die Fährgelöhne über den Rhein erscheint in der Abrechnung des Hauptmanns, der sie offenbar für das ganze Berner Kontingent erlegt hat. Dagegen hat der Zeugmeister von Walenstadt bis Chur zusätzliche Fahrzeuge eingemietet, die er aus seiner Rechnung bezahlte. Um den 13. Mai marschierten die Berner in Chur ein, wo sie vom eidgenössischen Oberkom-

mandierenden, dem Zürcher Ulrich von Hohensax, empfangen wurden und ihren ersten Sold erhielten<sup>16</sup>. Die andern eidgenössischen Kontingente trafen sie in Chur nicht mehr, da sich diese schon über die Pässe in Bewegung gesetzt hatten. Hauptmann von Erlach ritt deshalb mit seinem Stab der Abteilung voraus nach Süden, das Fussvolk folgte in Eilmärschen, in etwas langsamerem Tempo der Artillerietross. Ougsburger nennt als nächste Stationen Lenz und Bergün. Für den Albulaübergang musste er wieder zusätzliches Fuhrpersonal einmieten, was 7 Pfund 6 Schilling kostete. So kam man in drei Tagen von Chur nach Zuoz im Engadin. Das Gros der Berner war am 16. Mai in Zuoz, traf aber die übrigen Eidgenossen schon nicht mehr, weshalb der Marsch sofort über Zernez Richtung Ofenpass fortgesetzt wurde. Ougsburger notiert als nächste Station Münster, von wo am folgenden Tag Glurns im Etschtal erreicht wurde. Damit war die schwierigste Gebirgsstrecke überwunden. In der Abrechnung von Ougsburger findet sich kein Hinweis auf zusätzlichen Vorspann über den Ofenpass, nur von Erlach schickt einen in Chur engagierten Säumer mit 3 Pferden zurück<sup>17</sup>.

Was die Marschleistung auf der Route Bern-Tirol angeht, so bewegte sich der Artillerietransport bis Chur gemächlich, von hier an aber bis ins Vintschgau in ausserordentlich raschem Tempo. Die Tagesleistungen von Bergün-Albula-Zuoz (etwa 25 km mit 1000 m Höhendifferenz) und von Zernez-Ofenpass-Münster (40 km mit 700 m Höhendifferenz) scheinen für Pferdetransport aussergewöhnlich. Auch für die andern eidgenössischen Kontingente, welche Geschütz mitführten, waren diese beiden Gebirgspassagen die strengsten und, wegen der zusätzlichen Säumerdienste, die teuersten. Als man in Trient ankam, meldete man diese besondere Anstrengung nach Hause, *wann die strass ist rauh und hart gesin*<sup>18</sup>. Der Kaiser habe zwar überall für freien Durchzug und genügende Verpflegung gesorgt, letztere sei aber sehr teuer gewesen, und Hilfe für Truppen und Geschütz habe man nirgends erhalten. Von einer besonderen Vergütung für den Geschütztransport wollte der Oberkommandierende von Sax nichts wissen, worüber sich eine Korrespondenz mit dem Berner Rat entspann.

Die von den Bernern benutzte Route über die Zürichsee-Walensee-Linie bis Chur war durch den befohlenen Truppensammelpunkt Chur gegeben, die Wahl des Albula-Übergangs ins Engadin durch die gebotene Eile. Der um 100 m niedrigere Julier hätte wohl eine besser ausgebaute Strasse, aber auch einen Umweg von etwa 50 km geboten. Mit Ausnahme der Strecke Lenz-Münster bewegten sich die Berner auf alten Römerwegen. Dabei gehört das Stück Zürich-Maienfeld wohl zum ältesten Bestand der römischen Strassen in der Schweiz, da es vermutlich schon im Alpenfeldzug des Augustus (15 v. Chr.) geöffnet worden ist, um das obere Rheintal von Chur mit dem späteren Legionslager Vindonissa/Brugg zu verbinden. Die augusteischen Wachttürme am Kerenzerberg, Strahlegg, Biberlikopf sind offenbar Sicherungen der römischen Walenseestrasse<sup>19</sup>. Freilich ist diese Strecke nie zur Bedeutung der in den antiken Itineraren verzeichneten Reichsstrassen wie die St.-Bernhard-Route oder die Bodensee-Hochrhein-Strasse zum Julier aufgestiegen. Schon in römischer Zeit dürfte für die Transporte wie im 16. Jahrhundert der Schiffsverkehr über die Seen benützt worden sein. In Maienfeld stiessen die Berner auf die von Bregenz her führende Julier-Splügen-Linie der Römer, wo schon in römischer Zeit, wie 1512, eine Fähre das Übersetzen auf das rechte Rheinufer besorgt haben dürfte. Die Station *Magia* der Peutinger-

schen Karte wird in der Regel mit Maienfeld gleichgesetzt. Die Distanz nach Chur beträgt 16 Meilen (= 23 km), die heutige Entfernung ist 21 km<sup>20</sup>.

### 3. Durch das Etschtal bis Verona

Mit dem Einbiegen ins Vintschgau beendeten die Berner den schwierigen Gebirgsmarsch und folgten nun der grossen Etschtalstrasse abwärts gegen Verona. Der Vormarsch muss in grosser Eile geschehen sein, denn man drängte, sich mit den Truppen der Heiligen Liga zu vereinen. Zwischen Glurns und Meran gibt die Abrechnung des Hauptmanns von Erlach nur die Station Schlanders vor Verona an, wo für 1 Gulden minder 6 Kreuzer Abendbrot gegessen wurde, *fär die so by dem fenly werent ze fären*<sup>21</sup>. Der Stab ist also der Truppe vorausgeritten, die ihm in möglichster Eile nachfolgte. Der Geschütztransport beanspruchte ein langsames Tempo. Ougsburger notiert folgende Stationen, wo er für sich und seine Leute Zehrgeld bezahlen musste (zur Übersicht sind daneben die Distanzen und vermutlichen Daten nach von Rodt beigefügt):

Glurns (Zehrgeld)	28 km
Latsch (Zehrgeld: 19. Mai)	26 km
Meran (Zehrgeld, Kosten für Wagner und Schmied: 20. Mai)	18 km
Terlan (Zehrgeld)	12 km
Eppan (Zehrgeld: 21. Mai)	15 km
Tramin (Zehrgeld, Kauf von Wein)	14 km
Salurn (Zehrgeld: 22. Mai)	24 km
Trient (Zehrgeld, Böcke für die Hakenbüchsen: 23. Mai)	24 km
Rovereto (Zehrgeld: 24. Mai)	28 km
Klus (Zehrgeld: 25. Mai)	20 km
Verona (Zehrgeld, Kosten für Heu, Haber usw.: 26. Mai)	

Als die Eidgenossen am Mittwoch vor Pfingsten 1512 (26. Mai) in der Veroneser Heide ankamen, hatten die Franzosen in der Nacht vorher die Stadt geräumt und sich westwärts abgesetzt. Das meldete der Hauptmann an diesem Tag nach Bern. Der päpstliche Legat, Kardinal Schiner, eröffnete den Schweizern, er habe 20000 Dukaten mitgebracht, welche Summe freilich nicht genug sei, da man nur 6000 Mann erwartet habe. Aber das weitere Geld werde nachkommen. Jeder Soldat, Regulärer und Freiwilliger, erhielt einen Dukaten Abschlagszahlung. Bei der Musterung musste der

Berner Hauptmann feststellen, dass sich sein Kontingent von Chur bis Verona um 107 Mann Freiwillige vermehrt hatte. Bei den Abteilungen der anderen Orte war der freiwillige Zulauf noch grösser. Diese Leute müssen also dem Eilmarsch des eidgenössischen Auszuges in grossem Tempo nachgefolgt sein und das Gros noch vor Verona eingeholt haben.

Vom Übergang ins Etschtal bei Glurns bis Verona sind die Berner auf römischen Wegen marschiert, zuerst auf der alten Via Claudia Augusta, dann von der Einmündung des Eisack an auf der Brennerstrasse. Die Geschichte dieser beiden römischen Gebirgsstrassen ist aus den literarischen, epigraphischen und archäologischen Quellen gut bekannt. Da sich die Trassees durch das Mittelalter hindurch kaum verändert haben, ist das Itinerar Ougsburgers auch eine Illustration des römischen Strassenverlaufs.

Die Anlage der römischen Strasse von Verona durch das Etschtal über Meran und die Reschenscheidegg geht auf den Alpenfeldzug des Augustus vom Jahre 15 v. Chr. zurück. Die östliche Kolonne des kaiserlichen Heeres stiess damals unter der Führung des Prinzen Drusus durch das Vintschgau in die rätischen Alpen vor, während von Westen her gleichzeitig der junge Tiberius den Hochrhein erreichte. 60 Jahre später hat Kaiser Claudius, der Sohn des Drusus, den Marschweg seines Vaters zur Via Claudia Augusta ausgebaut. Die Route war als Verbindung vom Poland zur Donau gedacht, verlief über Reschen- und Fernpass ins Allgäu und von dort in der Nähe der rätischen Metropole Augsburg an die Donau<sup>22</sup>. Der Bau wird durch zwei bis heute erhaltene Meilensteine<sup>23</sup> – an einem bei Rabland sind die Berner vorbeimarschiert – bezeugt, auf welchen der Kaiser schreibt:

*Ti(berius) Claudius Caesar | Augustus Germanic(us) | pont(ificus) max(imus) trib(unicia) pot(estate) VI | co(n)s(ul) desig(natus) IIII imp(erator) XI p(ater) p(atriciae) | <sup>5</sup> [vi]am Claudiam Augustam | quam Drusus pater Alpius | bello patefactis derexserat | munit a flumine Pado at | flumen Danuvium per | <sup>10</sup> [m(ilia)] p(assuum) CC[CL].*

(Tiberius Claudius Caesar Augustus, Germanensieger, Oberpriester, in seinem 6. Regierungsjahr, für das 4. Konsulat designiert, zum 11. Mal als Imperator ausgerufen, Vater des Vaterlandes, hat die Via Claudia Augusta, welche sein Vater Drusus nach Öffnung der Alpen im Krieg angelegt hatte, ausgebaut vom Fluss Po an den Fluss Donau über eine Strecke von 350 Meilen)<sup>24</sup>.

Diese Heerstrasse ist bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. die Hauptverkehrsader zwischen der Adria und der oberen Donau geblieben. Erst Septimius Severus und seine Söhne haben die kürzere und direktere Route von Italien nach Rätien über den Brenner ausgebaut<sup>25</sup>. Auch dieser Strassenausbau ist durch eine Reihe von Meilensteinen aus dem Jahre 201 belegt, auf welchem der Kaiser und sein Sohn Caracalla ihr Bauprogramm mit der Formel *vias et pontes restituerunt* bezeugen<sup>26</sup>. Als im 3. Jahrhundert n. Chr. die römischen Reisehandbücher niedergeschrieben wurden, das Itinerarium Antonini und die Vorlage der Tabula Peutingeriana, wurde die Route über den Reschenpass als Direktverbindung von Italien zur Donau nicht mehr auf-

geführt, sondern nur noch die Brennerstrasse von Verona über Trient-Bozen-Sterzing-Innsbruck nach Norden. Die Brennerstrasse ist mit einer grösseren Anzahl Meilensteine versehen, und die meisten auf den Itineraren verzeichneten Stationen lassen sich identifizieren.

Als die Berner am 20. Mai 1512 auf ihrem Marsch durch das Vintschgau in Meran Wagner- und Schmiedearbeiten ausführen liessen, machten sie an der römischen *statio Maiensis* halt, wo in antiker Zeit ein Zollposten des gallischen Portoriums, der *Quadragesima Galliarum* (der 2 ½ % igen Ein- und Ausfuhrsteuer), installiert war. Der Ort ist durch eine Inschrift des Postenchefs Aetetus aus dem 3. Jahrhundert bezeugt<sup>27</sup>. Auch das nächste Dorf in Ougsburgers Itinerar, Terlan am linken Etschufer, ist römisch, wie reiche Münzfunde ausweisen<sup>28</sup>. Weiter talabwärts vereinigt sich die *Via Claudia Augusta* bei Gries/Bozen, dem antiken *pons Drusi*, mit der von Norden herankommenden Brennerstrasse<sup>29</sup>. Die Berner überschritten an dieser Stelle die Etsch, um auf dem rechten, westlichen Ufer weiterzumarschieren. Sie trafen am Abend des 21. Mai in Eppan ein, dem auf halber Hanghöhe gelegenen römischen *castellum Appianum*, das im Jahre 590 von den Franken zerstört worden war. Die Ausgrabungen in Eppan haben reiche römische Funde erbracht, und die im 12. Jahrhundert erbaute Burg Hocheppan scheint zum Teil aus römischen Spolien errichtet<sup>30</sup>. Die römische Strasse zog sich weiter am Hang des Überetscher Mittelgebirges entlang nach Süden durch die Weindörfer Kaltern und Tramin, wo Ougsburger natürlicherweise seine Weinvorräte ergänzte. Seine nächste Station, Salurn, liegt auf der östlichen Etschseite. Die römische Route muss auf die andere Talseite übergewechselt sein. Man nimmt die Brücke in der Nähe des heutigen Egna/Neumarkt an, welcher Platz mit der römischen Station *Endidae* des Itinerarium Antoninum identifiziert wird<sup>31</sup>. Das römische Itinerar gibt als Distanz zwischen *Endidae* und *Tridentum* 24 Meilen = 35 km an. Diese Entfernung stimmt mit der heutigen Entfernung über die alte Landstrasse auf dem östlichen Etschufer überein. Ougsburgers Station Salurn auf dem Ostufer war römische Siedlung, wie ein grosser römischer Friedhof beweist<sup>32</sup>. In Salurnae schlug nach Paulus Diaconus der Langobardenherzog Ewin die aus dem Trentino vorrückenden Franken zurück<sup>33</sup>. So kam der Berner Zug am 23. Mai 1512 nach Trient, der alten rätischen Stadt, die schon vor dem Alpenkrieg des Augustus, im Jahre 24 v. Chr., von den Römern erobert worden ist, von Kaiser Claudius Munizipalrecht, von Septimius Severus Kolonierecht bekam und von Theoderich zu einer starken Strassenfestung ausgebaut wurde<sup>34</sup>. Über die mittelalterliche Bedeutung von Trient sei an dieser Stelle nur soviel gesagt, dass hier an der alten Verbindung zwischen Italien und Deutschland wenige Jahrzehnte nach dem Berner Durchmarsch das Konzil eröffnet wurde, welches sich vornahm, mit der mitteleuropäischen Bewegung der Reformation fertig zu werden. – Die nächste Marschetappe brachte Ougsburgers Transport, immer entlang dem linken Etschufer, nach dem römischen *Roboretum* = Rovereto, wo noch im 10. Jahrhundert die Bischöfe von Verona die reichen Baumgärten besaßen, die der Ortschaft den Namen gegeben hatten<sup>35</sup>. Von hier ging der Marsch in beschleunigtem Tempo gegen die Veroneser Klausen. In einem Dorf in dieser Etschenge, das nicht namentlich aufgeführt wird, nächtigte der Trupp das letzte Mal vor dem Eintreffen auf der Ebene von Verona. Die antiken Itinerare geben für dieses



Strassenstück zwei Parallelwege rechts und links der Etsch, den einen, welcher am östlichen Flussufer – wie die neuere Fahrstrasse – über Settimo–Ceraino–Dolcè–Peri–Ala nach Rovereto führt, den anderen, welcher bei Ceraino die Etsch überschritt, auf der westlichen Talseite bis Avio lief und hier über eine Brücke den östlichen Strang wieder erreichte. Diese etwas längere Route scheint in der Tabula Peutingers eingezeichnet zu sein<sup>36</sup>. Vermutlich ist der Umweg durch einen Bergsturz verursacht worden, und im Mittelalter und zu Ougsburgers Zeit war der kürzere Weg gesperrt. Nach von Erlachs Bericht haben die Berner die Klus zwischen Ceraino und Volargne am 26. Mai 1512 passiert, also rund 17 Jahre nachdem Albrecht Dürer denselben Weg gewandert war und seine berühmten Zeichnungen von Trient und den Venediger Klausen angefertigt hatte<sup>37</sup>.

#### 4. *Der Vormarsch auf Pavia*

In römischer Zeit laufen von Verona nach Ticinum (Pavia) zwei Hauptstrassen, eine südliche über Cremona, eine nördliche über Mailand. Der Vormarsch von Verona durch die Lombardei bis Pavia und Alessandria konnte von den Eidgenossen nicht geplant werden, da er sich aus den Kriegshandlungen ergab. Trotzdem hält er sich eigentümlicherweise fast genau an die südliche römische Route, die Via Postumia, die Verona mit Cremona und der von Rom her führenden Via Aemilia verband<sup>38</sup>.

Dem Sieger von Ravenna, dem französischen Oberkommandierenden La Palice, war es im Frühsommer 1512 – vor allem infolge der schwankenden Politik Ludwigs XII. – nicht gelungen, dem von Osten anrückenden Heer der Heiligen Liga eine schlagkräftige Feldarmee entgegenzustellen. Er beschränkte sich darauf, die Festungen Brescia, Bergamo, Peschiera, Legnano, Cremona, Pavia und andere zu verstärken und überliess das Gesetz des Handelns dem Gegner. La Palice nahm die flüchtige Besatzung von Verona am Mincio auf und erwartete den Feind im festen Valeggio an der Grenze des mailändischen Herzogtums. Die eidgenössischen Kontingente vereinigten sich, nachdem sie sich einige Tage vor Verona mit Soldverhandlungen aufgehalten hatten, um den 1. Juni in Villafranca di Verona (an der Via Postumia) mit den Truppen der Liga, die 1750 Reiter, 5500 Infanteristen und mehr als 60 Geschütze mitbrachten<sup>39</sup>. Der Angriff der Ligatruppen auf Valeggio begann am 2. Juni mit einem starken Artilleriebombardement gegen die Festung. Da der Feind überlegen schien, gab La Palice noch am selben Tag seinen Truppen Rückzugsbefehl und liess die Brücke über den Mincio abbrechen. Die Alliierten besetzten Valeggio und stiessen sofort zur Verfolgung über den Fluss nach. Zum weiteren Vormarsch scheinen sie sich in zwei Kolonnen geteilt zu haben<sup>40</sup>, die nördliche mit den eidgenössischen Kontingenten rückte über die Ebene von Solferino nach Castiglione di Stiviere, von da über Ghedi, Verola an den Oglio vor, die Venezianer südlich davon über Carpenédolo und Bassano. Am 5. Juni waren die Schweizer mit einem Teil der venezianischen Artillerie vor der Festung Pontevico am Oglio und begannen sofort mit der Beschiessung. Schon



am Vortag war der französische Widerstand im offenen Feld zusammengebrochen, da die deutschen Landsknechte im Heer von La Palice der Rückruf des Kaisers erreichte. Sie marschierten sofort nach Westen ab. Die Franzosen kämpften kurze Zeit hinhaltend in Pontevico, gaben aber in der Nacht vom 5. auf den 6. Juni den Platz auf, um sich auf Cremona zurückzuziehen, nicht bevor sie das Schloss Pontevico in Brand gesteckt hatten. Die Alliierten stiessen noch am 6. Juni nach Cremona vor, welche Stadt La Palice aus Mangel an Truppen und wegen der antifranzösischen Gesinnung der Bevölkerung nicht zu verteidigen wagte. Der Magistrat von Cremona schickte Parlamentäre ins feindliche Lager, die Kardinal Schiner empfing und der Stadt gegen formelle Unterwerfung unter die Liga und 120 000 Dukaten Abstandsgeld Unversehrtheit versprach. Als er hörte, dass die Venezianer den Cremonesen günstigere Bedingungen anboten (Unterwerfung unter den Schutz Venedigs), reduzierte er das Abstandsgeld auf 40 000 Dukaten und zog am 8. Juni mit einer Eskorte von 1000 Schweizern durch die Stadttore ein. Schiner und die Schweizer wurden wie Befreier empfangen, aber mit den Venezianern bekam der Kardinal so starke Misshelligkeiten, dass diese ohne Rücksprache mit dem Kommando der Liga von Cremona abmarschierten. Während Schiner in Cremona die Kontribution eintrieb, marschierte das eidgenössische Heer gegen Westen weiter, zornig darüber, dass ihm die Plünderung von Cremona versagt geblieben war. La Palice hielt als nächste Stellung den Adda-Übergang bei Pizzighettone, der von beiden Seiten des Flusses stark befestigt war. Am 8. und 9. Juni langten die Kontingente der Liga an der Adda-Linie an. Sie verzichteten auf den direkten Angriff gegen Pizzighettone, sondern schlugen 7 km flussabwärts bei Crotta unter dem Schutz der venezianischen Geschütze eine neue Brücke und begannen mit dem Übersetzen. Unter diesem Druck gab La Palice die Adda-Verteidigung auf, wich nach Lodi, dann nach Vigevano zurück, in der Absicht, sich nach Mailand zu retten. Als ihm aber die schlechte Stimmung gegen die Franzosen in Mailand gemeldet wurde, zog er eine Position vor, die einen besseren Rückzug über die Westalpen nach Frankreich ermöglichte, und warf sich mit den verbleibenden Truppen nach Pavia. Am 12. und 13. Juni überschritten die Ligatruppen die Adda. Die Festungen Pizzighettone und Lodi boten zur selben Zeit Schiner die Unterwerfung an. In Verfolgung des französischen Rückzugs wandten sich nun die Alliierten gegen Pavia, wo die verschiedenen Kontingente am 14. Juni eintrafen. Als die Artillerie am folgenden Tag nachgerückt war, begann am 15. Juni die Beschiessung der Festung.

Über den ganzen Vormarsch von Verona nach Pavia besitzen wir aus den beiden Berner Quellen nur wenige präzise Angaben, etwas mehr bieten die italienischen Berichte, die Rapporte des freiburgischen Kommandanten Peter Falk und des glarnerischen Feldpredigers Zwingli<sup>41</sup>. Ob das Berner Geschütz mit den Berner Truppen vorrückte, ob es mit dem übrigen eidgenössischen Zeug zu einer Artilleriegruppe zusammengefasst oder mit den venezianischen Geschützen vereinigt worden ist, wissen wir nicht. Ougsburger gibt als Stationen nach *Willenfrancken* (Villafranca) und *Vallesy* (Valleggio) eine zweite und dritte *passey* an, wohl die Übergänge des Oglio bei Pontevico und der Adda bei Pizzighettone. Danach nennt er *kastell Santt Angel* (Castel S. Angelo Lodigiano) vor der Ankunft im Lager vor Pavia. Aus Erlachs Bericht gehen für die Berner Mannschaft die Marschstationen Ghedi, südlich von Brescia<sup>42</sup>, Verola<sup>43</sup> und

S. Martino<sup>44</sup> hervor. Hauptmann von Erlach selbst nahm am 8. Juni am Einzug Schiners in Cremona teil<sup>45</sup>. Für den 10. Juni wird als Nachtquartier der Berner Truppen Grotta an der Adda<sup>46</sup> angegeben. Weitere Stationen Erlachs sind Casalpusterlengo und S. Angelo Lodigiano<sup>47</sup>. An dieser letzten Station vor Pavia scheinen Mannschaften und Geschütz der Berner gemeinsam zu nächtigen.

Die Mitwirkung des Berner Geschützes an der Beschiessung von Pavia ist aus den Quellen nicht auszumachen. Vermutlich überliess man das Bombardement vor allem den schweren venezianischen Kanonen. Ougsburger nennt im Lager und danach in der Stadt Pavia nur Ausgaben für Zehrgeld, also scheint man auch nach der Eroberung die Zeche bezahlt zu haben. Dagegen ist die Teilnahme des Berner Aufgebotes am Sturm auf die Zitadelle und an den Strassenkämpfen in der Stadt durch die Toten- und Verwundetenliste bezeugt. Die Berner verloren in Pavia 16 Mann<sup>48</sup>. Für den Ablauf der Kämpfe um Pavia im einzelnen sei auf die ausführliche Darstellung von Kohler<sup>49</sup> verwiesen. Die Bürgerschaft von Pavia kaufte sich gegen eine Kontribution eines Monatssoldes (= 50 000 Dukaten) von der Plünderung frei.

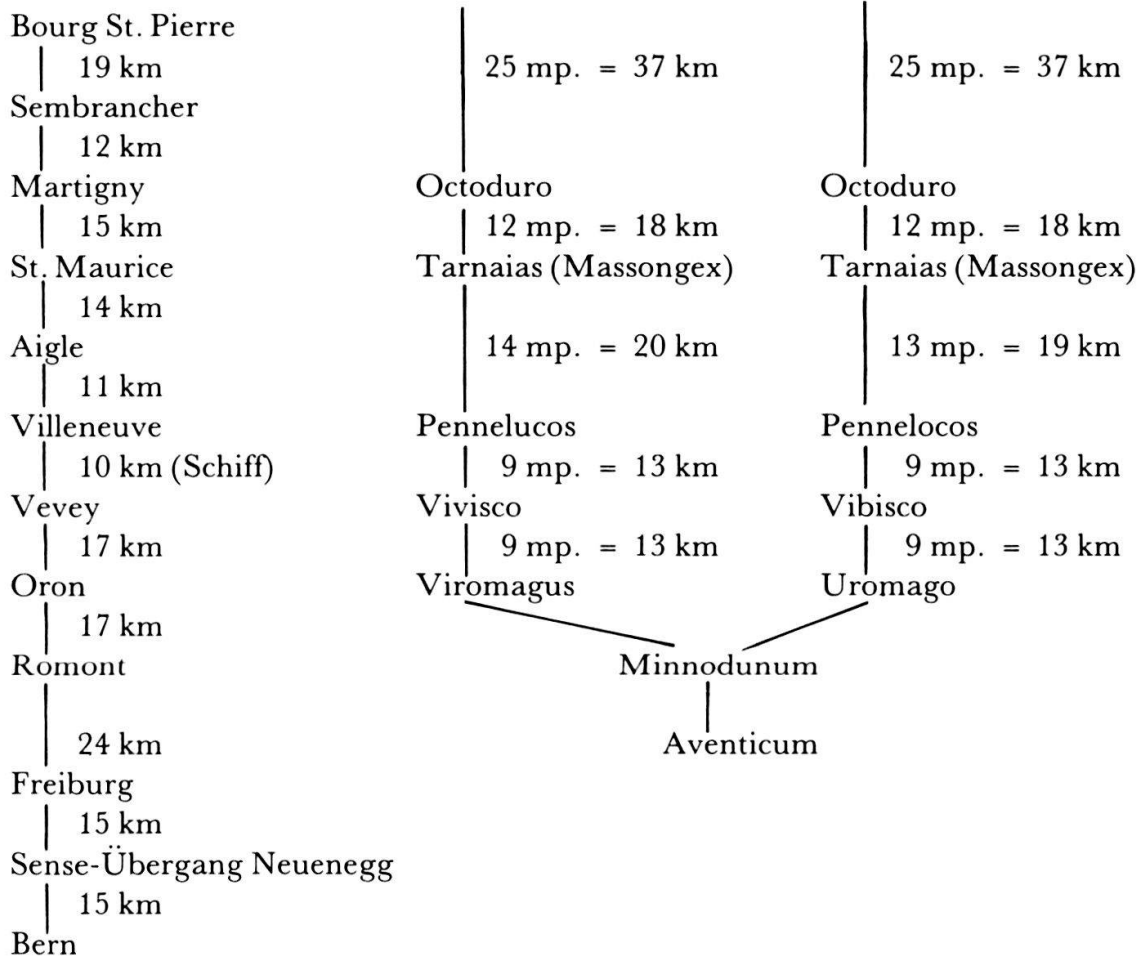
Einen Bericht über die Kämpfe und die Eroberung der Stadt Pavia schickte von Erlach schon am 17. Juni nach Bern. Der Kurier wurde aber im Mailändischen aufgehoben und erreichte sein Ziel nicht, weshalb der Hauptmann am 2. Juli einen zweiten Bericht absandte, darin den weiteren Vormarsch gegen die nach Westen fliehenden Franzosen, die Detachierung des Kriegsrates Rudolf Nägeli mit einer Schar Freiwilligen nach Mailand meldete und um Anweisungen bat. Diesen Freiwilligen ist übrigens die fürchterliche Plünderung Mailands zu verdanken, die in der Zeit deshalb grosses Aufsehen erregte, weil die Plünderer den Goldsarg des Herzogs von Nemours aus dem Dom auf die Wälle des Kastells schleppten, in Beuteteile zerschlugen und den Leichnam liegen liessen<sup>50</sup>.

Die Eidgenossen, welche vom 17. Juni bis Anfang Juli in Privatquartieren von Pavia untergebracht waren, dürften kaum weniger schlimm gehaust haben, wenn man den italienischen Quellen Glauben schenken kann. Nach verschiedenen gewaltsamen Demonstrationen um Sold, bei welchen einmal das Quartier Schiners in Gefahr kam<sup>51</sup>, liess sich die Hauptmacht zum Weitermarsch gegen Tortona und Alessandria bewegen. Hier beendigte der eidgenössische Oberkommandierende von Hohensax formell den Feldzug und gab dem Berner Hauptmann von Erlach die offizielle Entlassungsurkunde des Heeres zuhanden des Rates mit auf den Weg<sup>52</sup>. In dem Dokument wird unter anderem festgehalten, dass nur diejenigen Anspruch auf Sold hätten, welche die Austrittsmusterung bei Alessandria mitgemacht hätten, nicht eben ein guter Ausweis für die eidgenössische Heeresdisziplin. Der Aufenthalt in Alessandria war von Auseinandersetzungen um Nachsolde mit Kardinal Schiner ausgefüllt, bei denen von Erlach auch eine Nachzahlung für das bernische Geschütz fordert<sup>53</sup>. Diese Geldstreitigkeiten haben dann in Bern zu längeren Recherchen geführt.

5. Der Rückmarsch über den Grossen St. Bernhard nach Bern

Über den Rückmarsch der Berner Mannschaft durch das Aostatal, über den Grossen St. Bernhard und das Wallis berichtet die Abrechnung von Erlachs nichts Näheres, ausser dass für das päpstliche Ehrenbanner in Alessandria ein Wattesack gekauft und in Freiburg eine Stange angefertigt worden sei<sup>54</sup>. Dieses Juliusbanner, mit den Heiligen Drei Königen und goldenen Bärenklauen geziert, wurde beim Einmarsch in die Stadt entfaltet und danach im Chor des Münsters deponiert. Niklaus Manuel stellte eine Kopie her, von der das Eckquartier mit der Anbetung der Könige im Historischen Museum aufbewahrt wird. Die Originalfahne wurde nach der Reformation aus dem Münster entfernt und scheint verlorengegangen zu sein<sup>55</sup>. Dagegen gibt die Abrechnung des Stückmeisters Ougsburger ausführliche Angaben über den Rückmarsch. Es werden 25 Stationen aufgezählt, bei welchen Ausgaben – meist Zehrgeld – anfielen. In der nachfolgenden Liste werden die Stationen Ougsburgers aufgeführt. Da diese Ortschaften zum guten Teil mit den Angaben der antiken Itinerare übereinstimmen, sind die römischen Mansionen beigeschrieben.

<i>Itinerar Ougsburgers 1512</i>	<i>Tabula Peutingeriana</i>	<i>Itinerarium Antonini</i>
Alessandria		
27 km		
Casale Monferrato		
26 km		
Murani (wohl Vercelli)	Vergellis	Vercellas
<i>by eim hus</i>		
50 km	33 mp. = 48 km	33 mp. = 48 km
<i>by einer müly</i>		
Ivrea	Eporedia	Eporedia
12 km		
Settimo Vittone	21 mp. = 31 km	21 mp. = 31 km
20 km		
Verrès	Utricio	Vitricio
12 km Montjovet		
St. Vincent	25 mp. = 37 km	25 mp. = 37 km
15 km		
Nus		
12 km		
Aosta	Augusta Pretoria	Augusta Praetoria
15 km		
Etroubles	13 mp. = 19 km	25 mp. = 37 km
7 km		
St. Rhémy	Eudracinum	
15 km	[12 mp. = 18 km]	
Gr. St. Bernhard Hospiz	In Summo Poenino	Summo Penino
10 km		



Von Alessandria aus marschierte Ougsburger mit seinen Geschützen nach *Casal* (Casale Monferrato), wo der Po überschritten und für Verpflegung 6 Pfund ausgegeben wurde. Bei der nächsten Station, die Ougsburger *Murani* nennt, wohl das heutige Vercelli, erreichten die Berner die alte Römerstrasse, welche von Genua über Tortona nach Ivrea und dem Summus Poenus führte, den St.-Bernhard-Weg. Diese Route ist in augusteischer Zeit vermessen und in den späteren Jahrhunderten zum Fahrweg ausgebaut worden. Sowohl die Peutingersche Karte als das Itinerar des 3. Jahrhunderts geben genaue Stationendistanzen an. Aber die Passstrasse ist schon in vorrömischer Zeit häufig als Verbindung zwischen Italien und Gallien benützt worden<sup>56</sup>. Am 30. Juni 101 v. Chr. schlug Marius am südlichen Beginn der Strecke, bei Vercelli, die Kimbern. Der Marsch Ougsburgers geht von Vercelli weiter nach Ivrea, welcher Abschnitt wohl in zwei Tagemärschen bewältigt worden ist. Den Zwischenhalt kann man aus dem Itinerar nicht identifizieren. In Ivrea waren Reparaturen durch den Schmied und den Sattler nötig, welche Ausgaben der Zeugmeister nebst den Verpflegungskosten in der Abrechnung verzeichnet. Dann folgen die Stationen *Setto* (Settimo Vittone), wo einst die römische Strasse durch einen Meilenstein bezeichnet war<sup>57</sup>, danach *Werress*, das römische Vitricium, das heutige Verrès. Zwischen beiden Stationen marschierten die Berner über die römische Bogenbrücke von Pont St. Martin, die heute noch steht – eines der am besten erhaltenen römischen Monumente des Aostatales –

und über die von den Römern in den Fels gehauene Strassenpassage bei Donnaz, den sogenannten *Transitus Hannibalis*<sup>58</sup>. Dieses 221 m lange Wegstück, das freilich mit Hannibal nichts zu tun hat, weil dieser nicht durch das Aostatal marschierte, ist noch bis ins 19. Jahrhundert als Fahrroute benützt und erst durch die Arbeiten im Zusammenhang mit dem Eisenbahnbau zur Touristenattraktion geworden. Zwischen Verrès und St. Vincent, wo heute die Autobahn teilweise auf der rechten Talseite die Steigung durch grosse Galerien überwindet, schraubt sich die alte Strasse in steilen Kurven über die Talsperre des Montjovet empor. Von den Substruktionen des römischen Weges und den Brückenbauten über die vom linken Berghang herabfliessenden Bäche sind noch grosse Teile erhalten<sup>59</sup>. Hier benötigten die römischen Transporte Vorspann, was auch Ougsburger in seine Ausgabenliste einsetzte. Im weiteren verlief die alte Strasse mit mählichem Anstieg über das Dorf *Nüns* (= *ad nonum lapidem*, heute Nus) nach der römischen Festung Aosta.

Den Aufstieg auf die Passhöhe des Grossen St. Bernhard überwandten die Berner vermutlich in zwei Tagemärschen, indem sie in der römischen *Mansio Eudracinum* = St. Rhémy, *Santt Remy am Santt Bernhartz berg*, Station machten<sup>60</sup>. Die steile Strecke und den weiteren Anstieg bis zum Kloster auf der Passhöhe bewältigten sie mit Hilfe der einheimischen Pässeure, die sich ihre Dienste mit 27 Pfund entschädigen liessen. Aus früheren mittelalterlichen Quellen wissen wir, dass diese Pässeure gildenmässig organisiert waren und sich *Marones* nannten<sup>61</sup>. Sie sind die Vorgänger der Stockalperschen Säumerorganisation. Gebirgs- und wetterkundig, waren sie durch die Jahrhunderte hindurch für Handels- und Pilgerzüge die einzige Garantie für sichere Alpentransversen, und sie verteidigten ihre Privilegien seit der römischen Zeit, wenn nötig mit den Waffen<sup>62</sup>.

Den Abstieg vom Grossen St. Bernhard ins Wallis dürften die Berner in 1 bis 2 Tagen bewältigt haben. Sie passierten die Drance-Brücke von Orsières (Pont du Châtelard), wo im Jahre 972 der Abt von Cluny von den Sarazenen gefangen geworden war<sup>63</sup>, und folgten der alten Drance-Strasse, über die 1800 noch Napoleon marschierte<sup>64</sup>, über Sembrancher (*Santt Brantschy*), die Schlucht von Bovernier bis in den Talboden des Rhonetales. Der Zug dürfte danach auf der Brücke von St. Maurice die Rhone überschritten haben, um in bernisches Gebiet (Gouvernement d'Aigle) zu kommen. Der alte, römische Rhoneübergang von Massongex-Tarnaiaie (3 km unterhalb St. Maurice) war im 16. Jahrhundert schon lange zerfallen<sup>65</sup>. Nachdem in St. Maurice noch Schmiedearbeiten an Wagen und Geschützen ausgeführt waren, strebte der Zug in beschleunigtem Tempo der Heimat zu. Von Neuenstadt bis Vevey konnte man die Fahrzeuge auf Schiffe verladen (für 3 Pfund 4 Batzen). Bis Oron marschierte man noch auf der römischen Strasse, die hier nach Moudon und Avenches abbiegt. Dann folgten noch Stationen in Romont und Freiburg vor dem Einmarsch in Bern. – Die Dauer des ganzen Rückmarsches ist in den beiden Berner Quellen nicht angegeben. Bei einer Marschleistung von 25 bis 30 km im Tag könnte man den Rücktransport des Geschützes mit etwa 19 Tagen berechnen. Wenn Ougsburger um den 10. Juli in Alessandria abmarschierte, erreichte er Ende Juli 1512 Bern. Er war danach von Anfang Mai bis Ende Juli, also genau drei Monate auf dem Feldzug in Italien gewesen.



## Anhang

Abschrift der Abrechnung von Hans Ougsburger über den Geschütztransport im Pavier-Feldzug 1512

«Ich Hans Ougsburger han enpfangen in namen miner gnädigen herren von mim her seckelmeister jetz schultheis ij rhinisch guldy  
aber han ich enpfangen von mim her buher von Wingarten vj **℥**  
aber han ich enpfangen von ünserem hoptman im feld lxx guldy ain dicken pfennigen  
me so han ich gnomen von dem schultheis zuo Burgdolf etwas haberd so er wol weist  
zuo verrechnen  
me so han ich gnomen vom amman zuo Winigen ij mütt haber  
me so han ich gnomen vom vogt von Arwangen haber was ich ein nacht brucht han  
weist er wol ze verrechnen  
aber han ich gnomen vom vogt zuo Lentzburg xxij mütt korn und ettwas haber weist  
er wol ze verrechnen //

Item das ist min usgen in namen miner gnädigen herren  
Item ich han usgen zum ersten zuo Burgdolf xj betzen von dem züg trag ze pschlan  
mitt läder  
aber han ich usgen dem wirt xj **℥** iiij s. zergelt  
aber usgen zuo Langental iiij **℥** zergelt  
aber usgen in der Murgental vj **℥** ij crützer zergelt  
aber usgen zuo Arburg x betzen zergelt  
aber usgen zuo Arow vij **℥** viij s. zergelt  
aber usgen zuo Lentzburg xj **℥** zergelt  
me han ich usgen zuo Lentzburg viij betzen dem seyler umb seyl  
aber usgen zuo Dielticken in Zürich biett xxxiiij s. iiij d.  
aber usgen Zürich iiij **℥** xij s. umb haber mel und das ze rösten  
aber usgen iiij betzen umb wagensalb  
aber usgen ij betzen umb ein legisen und ein schrottisen  
aber usgen ij **℥** ij s. iiij d. dem schmid von den rossen ze pschlan  
aber usgen ij **℥** umb ein kessy und ein pfannen  
aber usgen viij **℥** ij s. umb zwilch zuo secken  
aber usgen vj **℥** von den secken zmachen und ze malen  
aber usgen ij **℥** ij s. iiij d. umb ziger  
aber usgen vj **℥** umb brott das wier mitt üns fuortend //

aber usgen xxxvij **℥** viij s. von zechen bästen zmachen und anders so wier hand dörf-  
fen  
aber usgen vij **℥** dem küffer von laglen und fessly ze machen  
aber usgen iiij **℥** dem schlosser von den laglen und fessly zpschlan  
aber usgen viij **℥** dem seiler umb seyl  
aber usgen dem wirt zum Storchen xxx **℥** xvj s. zergelt



aber usgen zuo Meylan am Zürich se iij *℥* iij s. zergelt  
aber usgen zuo Rapperswil xiiij *℥* j betzen zergelt  
me dem schmid zuo Rapperswil ij *℥* iij s.  
aber usgen zuo Wesen vij *℥* zergeltt  
aber usgen xxxiiij *℥* ij s. schiflon von den büchsen und rossen und mel und haber ze  
füren von Zürich gen Walenstad  
aber usgen xij *℥* zuo Walenstad zergeltt  
aber usgen zuo Sargans xxxij s. zergelt  
aber usgen xij *℥* vj s. fuorlon von mel und haber und brott ze fertigen von Walenstad  
bis gen Kur  
aber usgen zuo Meyenfeld xiiij *℥* xiiij s. zergeltt  
aber usgen zuo Kur ij *℥* viij s. von den bästen an der fartt zmachen //

aber usgen xiiij s. dem schmid von rossen ze pschlan  
aber usgen viiiij *℥* umb win den wier mitt üns fuortend zu das birg  
aber usgen xiiij s. umb ij laglen zuo dem win  
aber usgen dem wirtt xvij *℥* zergeltt zuo Kur  
aber usgen zuo Lentz im pund viiiij *℥* zergeltt  
aber usgen zuo Burgunya im pund vij *℥* iij s. zergeltt  
aber usgen vij *℥* vj s. fuorlon von den büchsen ze fuoren von Burgunya über den berg  
gen Zutz ins Engidin  
aber usgen Zutz im Engidin iiiij *℥* viij s. zergeltt  
aber usgen Zurnetz im Engidin iiiij *℥* zergeltt  
aber usgen zuo Münster im Engidin xj *℥* zergeltt  
aber usgen zuo Glurns im Ätsch land xj *℥* v s. zergeltt  
aber usgen zuo Lätsch im Etsch land xiiij *℥* zergeltt  
aber usgen zuo Meran im Etsch land ij *℥* iiiij s. dem wagner und dem schmid  
aber usgen zuo Meran xiiij *℥* v s. zergeltt  
aber usgen zuo Dörlingen im Etsch land v *℥* zergeltt  
aber usgen zuo Eppen im Etsch land xvj *℥* viij s. zergeltt  
aber usgen zuo Traminn im Etsch land xiiij *℥* zergeltt //

aber usgen zuo Traminn xiiij *℥* v s. umb win in die lagel den wier mitt üns fuortend  
aber usgen zuo Salura im Etsch land vij *℥* viij s. zergeltt  
aber usgen zuo Trientt im Etsch land xxxv *℥* viij s. zergeltt  
aber usgen zuo Trientt vij betzen umb holtz zuo böcken zuo den hagen büchsen  
aber usgen zuo Rofrytt im Etsch land xj *℥* zergeltt  
aber usgen in eim dorff by der Klus im Etsch land iij *℥* zergeltt  
aber usgen zuo Dietthrich Bern lxxviij *℥* zergeltt und umb höw und umb haber und  
was wier hand dörffen  
aber usgen zuo Willenfrancken xviiij *℥* zergeltt  
aber usgen ain der ersten passeyen heist Wallesy viij *℥* zergeltt  
aber usgen ain der andren passey xiiij *℥* zergeltt  
aber usgen ain der dritten passey xvj *℥* zergeltt

aber usgen zuo kastell Santt Angel xj *℥* v s. zergeltt  
aber usgen vor der statt Bofyg im läger xxxvj *℥* zergelt  
aber usgen in der statt Bofyg lxxxxj *℥* v s. zergeltt  
aber usgen zuo kastell Nöff vij *℥* ij s.  
aber usgen zuo Tortona iiij *℥* viij s. zergeltt //

aber usgen zuo Alexander xxxvj *℥* xiiij s. zergeltt

das ist min usgen am heim faren  
dess ersten zuo Casal vj *℥* zergeltt  
aber usgen in eim stettly heist Murani iiij *℥* iiiij s. zergeltt  
aber usgen by eim einigen hus iij *℥* zergeltt  
aber usgen by einer müly iij *℥* ij s. zergeltt  
aber usgen zuo Jfery j *℥* vij s. dem schmid me j dick d. dem sattler  
aber usgen dem wirtt zuo Jfery xij *℥* zergeltt  
aber usgen in eim stettly heyst Settör vj *℥* iiiij s. zergelt  
aber usgen zuo Werress vj *℥* xij s. zergeltt  
aber usgen j dicken d. den knechten die üns hulfend über den berg heyst Monschuwett  
aber usgen zuo Santt Vicentzen iiij *℥* viij s. zergeltt  
aber usgen zuo Nüns in eim dorff in Ougstal v *℥* zergeltt  
aber usgen zuo Ougstal in der statt xj *℥* zergeltt  
aber usgen zuo Ougstal iij *℥* iij gros dem schmid  
aber usgen zuo Trablen ain Santt Bernhartz berg iiij *℥* viij s. zergeltt //

aber usgen zuo Santt Remy am Santt Bernhartz berg vij *℥* v s. zergeltt  
aber usgen uff Santt Bernhartz berg im closter ij *℥* viij s. zergeltt  
aber usgen xxvij *℥* den knechten die üns hand geholffen mitt den büchsen über den berg  
aber usgen zuo Santt Petter xj *℥* iij s. zergeltt  
aber usgen zuo Santt Brantschÿ iiij *℥* zergeltt  
aber usgen zuo Martanach vi *℥* iiiij s. zergeltt  
aber usgen zuo Santt Moritzen iiiij *℥* zergeltt  
aber usgen zuo Santt Moritzen j *℥* vij s. dem schmid me vj gros umb usgen salb  
aber usgen zuo Älen iiij *℥* iij s. zergeltt  
aber usgen zuo der Nüwenstatt v *℥* zergeltt  
aber usgen iij *℥* iiiij s. fuorlon von den büchsen ze füren von der Nüwenstatt gen Vi-  
viss  
aber usgen zuo Viviss vij *℥* zergeltt me xv s. dem schmid  
aber usgen zuo Ormy iiij *℥* viij s. zergeltt  
aber usgen zuo Remond viij *℥* zergeltt  
aber usgen zuo Fryburg xiiij *℥* iiiij s. zergeltt me v betzen dem schmid  
aber usgen ain der Sensa vj *℥* ij s. zergeltt //

aber han ich usgen j **℥** viij s. viij d. von meister Mangel sattel ze besseren und ze bletzen

aber han ich usgen xx betzen Sternenberch umb zünd bulfer

Item me so han ich usgen zweyen sömer von Kur mitt viij rossen die ich hab brucht von Kur bis gen Bofyg und han müssen aim ross alltag gen vj crützer das weist der hoptman wol und bringt die summ der sömer lxxxvj **℥** und iiij s.

Item aber han ich usgen dem huswirt zuo den Schützen iiiij **℥** iiij d. so die knecht hand verzertt als wier einweg woltend

Item ich Hans Ougspurger han min her Hüspy [! = Hübschi] jetz seckelmeister gewert lxxxx **℥** uf mytwuch nesch [! = nächst] nach Sant Gallen dag im XV<sup>c</sup> und xij jar // »

\*

Die ganze Abrechnung ist in sorgfältiger Schrift, Tag für Tag nachgeführt, offenbar vom Schreiber des Zeugmeisters verfasst. Die letzten Zeilen auf Blatt 8 enthalten die eigenhändige Bestätigung Ougsburgers für Rechnung und Saldo, den er dem Seckelmeister zurückzahlte. Die meisten Ausgaben sind in Berner Währung (1 Berner Pfund = 20 Schilling) angegeben, gelegentlich treten andere Nominale wie Rheinische Gulden, Batzen, Kreuzer auf, über die man sich Rat holen kann bei: Schmocker, Hans: Hilfen zum Lesen handschriftlicher Quellen. (Schulpraxis. Monatsschrift des Bernischen Lehrervereins. 63. Jahrgang, Nr. 9/10, September/Oktober 1973.)

**℥** = Pfund; s. = Schilling; d. = Pfennig; j = ½.

Für Hilfe bei der Entzifferung des Manuskripts danke ich den Herren Prof. Paul Zinsli und J. Harald Wäber.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> VON RODT, B.E.: Auszug aus Burkhard von Erlach, des Berner Hauptmanns, Berichten und Rechnungen, den Pavierzug von 1512 betreffend. (Der Schweizerische Geschichtsforscher *I*, 1812, 193–249).
- <sup>2</sup> FELLER, R.: Geschichte Berns, *I*, Bern 1946, 521 f.
- <sup>3</sup> Staatsarchiv Bern, «Unnütze Papiere» 16, n.32 vom 20. Oktober 1512. Die Umschrift des Dokumentes im Anhang verdanke ich der freundlichen Hilfe von J. Harald Wäber. Besonders die korrekte Wiedergabe der Zahl- und Währungsangaben wäre ohne seine Unterstützung nicht möglich gewesen.
- <sup>4</sup> VON RODT (1812) 200 f.
- <sup>5</sup> Die diplomatische Vorgeschichte und der Verlauf dieses Krieges ist ausführlich dargestellt von KOHLER CH.: Les Suisses dans les guerres d'Italie de 1506 à 1512. (Mémoires et documents publiés par la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève *24*, 1896, 286–333.).
- <sup>6</sup> Wieviel Geschütz die anderen Eidgenossen mitführten, ist nicht bekannt. Im Aufgebot der Tagsatzung war das Geschütz ausdrücklich eingeschlossen (dazu KOHLER 323. Der Oberkommandierende von Hohensax scheint selbst 15 Stücke mitgeführt zu haben: KOHLER 326 n. 2). Der Berner Beitrag an Artillerie ist bescheiden. Wir kennen zwar den Umfang des Berner Geschützparkes von 1512 nicht genau, aber aus dem Vergleich mit Freiburg darf man mit etwa 100 grösseren und kleineren Stücken rechnen (über das Freiburger Geschützinventar von 1503 vgl. GESSLER, E.A.: Die Entwicklung des Geschützwesens in der Schweiz. (Mitt. Antiqu. Ges. Zürich *28*, 1918, 232 ff.).
- <sup>7</sup> VON RODT (1812) 200 nennt ihn Bauherrn des Rats, aber Ougsburger selbst zitiert unter den Personen, von denen er Vorschüsse bekam, «min her buher von Wingarten». Also kann er 1512 diese Charge noch nicht bekleidet haben. TRIBOLET, H., in: Hist.-Biogr. Lexikon, *5*, 1929, 367 nennt ihn 1515 Zeugherr.
- <sup>8</sup> Angaben aus VON RODT (1812) 201.
- <sup>9</sup> WEGELI, R.: Inventar der Waffensammlung des Bernischen Historischen Museums, *IV*, 1948, 59.
- <sup>10</sup> a.a.O. *IV*, n. 2114 (etwa aus den Jahren 1495–1500). Freundlicher Hinweis von Dr. Georg Germann.
- <sup>11</sup> a.a.O. *IV*, nn. 2197 ff.
- <sup>12</sup> Über Bespannung und Fahrdienst der Geschütze vgl. GESSLER, E.A.: Die Entwicklung des Geschützwesens in der Schweiz, 1918, 394, wo betont wird, dass die Strassen das Zweispännig-Fahren im allgemeinen nicht zulassen. Einiges über die Geschützbespannung geben die Bilderchroniken her, zum Beispiel den Transport von Feldschlangen und schweren Rohren mit Gabeldeichsel im Einer-, Zweier- und Dreierzug in Diebold Schillings Berner Chronik: GESSLER, Tafel III 27 und 30, aber auch im Doppelzug: Tafel I, 4 und 7.
- <sup>13</sup> Aufgliederung der Mannschaften auf Stadt und Landschaft bei VON RODT (1812), 195 ff.
- <sup>14</sup> Abrechnung von Erlachs a.a.O. 248.
- <sup>15</sup> Vgl. die verschiedenen Schwurformeln für Hauptmann, Fähnliträger und Zugsgenossen a.a.O., 202 ff.
- <sup>16</sup> Dazu a.a.O. 213. Über den eidgenössischen Kommandanten Ulrich von Hohensax vgl. MÜLLER, A., in: Hist.-Biogr. Lexikon, *VI*, 1931, 108 (n. 18).
- <sup>17</sup> VON RODT (1812) 245.
- <sup>18</sup> a.a.O. 215.
- <sup>19</sup> Über diese Strasse vgl. STAEHELIN, F.: Die Schweiz in römischer Zeit, Basel 1948<sup>3</sup>, 372 f.; VAN BERCHEM, D.: La conquête de la Rhétie. (Museum Helveticum *25*, 1968, 4 ff. = Les routes et l'histoire, Genève 1982, 95.). Zur Diskussion über die römischen Einfallstrassen im Alpenkrieg vgl. FREI-STOLBA, R.: Die römische Schweiz. Ausgewählte staats- und verwaltungsrechtliche Probleme im Frühprinzipat, in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (Festschrift J. Vogt), *II* 5, Berlin 1976, 352, und WALSER, G.: Summus Poeninus, Wiesbaden 1984, 17.

- <sup>20</sup> Chur wird im Itinerarium Antonini genannt, 277,6: Julieroute, 278,4: Splügenroute.
- <sup>21</sup> VON RODT (1812) 245.
- <sup>22</sup> Vgl. WALSER, G.: Die römischen Strassen und Meilensteine in Raetien (Limesmuseum Aalen. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 29, Stuttgart 1983.), 7 mit Kartenskizze im Anhang.
- <sup>23</sup> CIL V 8002 aus Cesio Maggiore bei Feltre und CIL V 8003 aus Rabland im Vintschgau, heute im Museum Bozen.
- <sup>24</sup> Nachzeichnung der Inschrift bei WALSER, G.: Rätien (1983) 74, Photo 106.
- <sup>25</sup> Grundlegend für die Passgeschichte: CARTELLIERI, W.: Die römischen Alpenstrassen über den Brenner, Reschen-Scheideck und Plöckenpass, Philologus Suppl. 18,1, Leipzig 1926.
- <sup>26</sup> Formulare der Steine vom Jahre 201 bei WALSER, G.: Raetien (1983) 45 f.
- <sup>27</sup> CARTELLIERI, W.: Die römischen Alpenstrassen (1926) 73 f.; Tabula Imperii Romani, Blatt L 32, Milano, Roma 1966, 88.
- <sup>28</sup> a.a.O. 73.
- <sup>29</sup> a.a.O. 118 f.; Tab. Imp. Romani L. 32 (1966) 108.
- <sup>30</sup> a.a.O. 70; Tab. Imp. Romani L. 32 (1966) 25.
- <sup>31</sup> a.a.O. 116; Tab. Imp. Romani L. 32 (1966) 63.
- <sup>32</sup> a.a.O. 116; Tab. Imp. Romani L. 32 (1966) 118.
- <sup>33</sup> SCHMIDT, L.: Geschichte der deutschen Stämme. Die Ostgermanen, München 1941<sup>2</sup>, 600.
- <sup>34</sup> CARTELLIERI, W.: Die römischen Alpenstrassen (1926) 110 f.; ENSSLIN, W.: Theoderich der Grosse, München 1947, 207; Tab. Imp. Romani L. 32 (1966) 134.
- <sup>35</sup> CARTELLIERI, W.: Die römischen Alpenstrassen (1926) 108; Tab. Imp. Romani L. 32 (1966) 115.
- <sup>36</sup> a.a.O. 105 f.
- <sup>37</sup> Zu Dürers erster Italienreise 1494/95 vgl. etwa WAETZOLD, W.: Dürer und seine Zeit, Wien 1935, 204 ff.
- <sup>38</sup> Zur Via Postumia vgl. RADKE, G.: Pauly-Wissowa RE Suppl. XIII, Stuttgart 1971, 185 ff.
- <sup>39</sup> Diskussion der Mannschaftszahlen und Artilleriebestände bei KOHLER, CH. (1896: vgl. Anm. 5) 357 n. 2.
- <sup>40</sup> a.a.O. 367.
- <sup>41</sup> Sorgfältige Zusammenstellung der Quellen a.a.O. 365–376.
- <sup>42</sup> Erlach bei VON RODT (1812) 219 schreibt *geet*: das ist Ghedi, nicht Goito, wie von Rodt vermutet.
- <sup>43</sup> a.a.O. 219: Erlach schreibt *Ribolla*.
- <sup>44</sup> a.a.O. 219.
- <sup>45</sup> a.a.O. 220.
- <sup>46</sup> a.a.O. 220.
- <sup>47</sup> a.a.O. 220.
- <sup>48</sup> Namenliste a.a.O. 221 mit den von Schiner bezahlten Schadengeldern.
- <sup>49</sup> KOHLER, CH. (1896) 376–383.
- <sup>50</sup> a.a.O. 389.
- <sup>51</sup> a.a.O. 400 f.
- <sup>52</sup> Der Wortlaut ist abgedruckt bei VON RODT (1812) 226 f.
- <sup>53</sup> a.a.O. 228.
- <sup>54</sup> a.a.O. 247: *Ussgen um den Wattsack zu der grossen panner j tugat. Ussgen ze Friburg für die zerung, so die sömer da thon hend, und fon der stangen zu der Paner zu machen xvjj tik plapht.*
- <sup>55</sup> Abbildung des Eckquartiers des Berner Juliusbanners bei BRUCKNER, A. u. B.: Schweizer Fahnenbuch, St. Gallen 1942, 178. Über die übrigen den Kantonen und Städten verliehenen Juliusbanner, ebenda 164 ff. Kopie Manuels: vgl. Niklaus Manuel Deutsch, Kunstmuseum Bern 1979, 150.
- <sup>56</sup> Geschichte der Grossen St. Bernhardstrasse bei WALSER, G.: Summus Poeninus. Beiträge zur Geschichte des Grossen St. Bernhard in römischer Zeit. (Historia-Einzelschriften 46, Wiesbaden 1984).

- <sup>57</sup> BAROCELLI, P.: *Inscriptiones Italiae XI,1 (Augusta Praetoria)*, Roma 1932, n. 64.
- <sup>58</sup> Abbildung des Ponte S. Martino und des Transitus Hannibalis bei WALSER, G.: *Summus Poeninus* (1984), Tafeln 2-4.
- <sup>59</sup> Abbildungen a.a.O. Tafeln 5-6.
- <sup>60</sup> Vgl. zum Beispiel die Reisebeschreibung des belgischen Abtes von St. Trond aus dem Winter 1128, der in St. Rhémy knapp einer Lawinenschüttung entging: GRÉMAUD, L.: *Documents relatifs à l'histoire du Valais*, in: *Mémoires et documents publiés par la Société d'Histoire de la Suisse romande* 19, 1875, n. 122 (bei Grémaud auch die meisten andern mittelalterlichen Dokumente über den Grossen St. Bernhard); deutsche Übersetzung im Sammelband: *Die grossen Alpenpässe, Reiseberichte aus neun Jahrhunderten*, herausgegeben von HANKE, G., München 1967, 224ff. Dazu WALSER, G.: *Summus Poeninus* (1984) 54.
- <sup>61</sup> OEHLMANN, E.: *Die Alpenpässe im Mittelalter*. (*Jahrb. f. Schweizer Geschichte* 3, 1878, 255.); SCHAUBE, A.: *Handelsgeschichte der romanischen Völker*, München-Berlin 1906, 337; WALSER, G.: *Summus Poeninus* (1984) 24.
- <sup>62</sup> Über die politische Rolle der Träger-Gilden vgl. VAN BERCHEM, D.: *Du portage au péage. Le rôle des cols transalpins dans l'histoire du Valais celtique*. (*Museum Helveticum* 13, 1956, 199-208.) (= *Les routes et l'histoire*, Genève 1982, 67-78.) Zur Entmachtung der einheimischen Träger- und Passeurvereinigungen durch die Römer vgl. WALSER, G.: *Via per Alpes Graias. Beiträge zur Geschichte des Kleinen St. Bernhard-Passes in römischer Zeit*. (*Historia-Einzelschriften* 48, Wiesbaden 1985, 11 ff.).
- <sup>63</sup> Über den Pont du Châtelard vgl. BLONDEL, L.: *Le bourg d'Orsières, ses églises et le Châtelard*. (*Vallesia* 10, 1955, 78.). Über die Gefangennahme des Abtes von Cluny vgl. Grémaud (Anm. 60) Dokument 64; WALSER, G.: *Summus Poeninus* (1984) 29 und 54.
- <sup>64</sup> Napoleons Zug über den Grossen St. Bernhard: Bericht des Hauptmanns Coignet, in: *Die grossen Alpenpässe*, München 1967, 231 ff. Napoleon wurde auf diesem Marsch bis Aosta begleitet vom Chorherrn des Grossen St. Bernhard, Laurent Joseph Murith, dem Gründer der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Bekanntlich hat Napoleon am Passübergang 1800 Schulden hinterlassen, die von den Wallisern erst 1984 beim Besuch des französischen Staatspräsidenten erlassen worden sind.
- <sup>65</sup> Über die römische Brücke bei Massongex vgl. WALSER, G.: *Summus Poeninus* (1984) 31.





Bern, bei L. A. Jenni, Buchbändler.

Das von Johann Emanuel Wyss (1782–1837) entworfene und vom Buchdrucker Christian Albrecht Jenni verlegte «Wappenbuch sämtlicher in der Stadt Bern verbürgerten Geschlechter» aus dem Jahr 1829 zeigt auf der Titelseite die Wappen der dreizehn burgerlichen Gesellschaften und hält sich dabei an die amtliche Reihenfolge.